

Die Innerste: „Wild, heimtückisch und blutdürstig“

Vortrag von Dr. Peter Welke beim Goslarer Geschichtsverein zum Thema „Die Innerste als Ruhr des historischen Harzbergbaus“



Dr. Peter Welke sprach beim Goslarer Geschichtsverein. Foto: Habel

Von Ernst-Diedrich Habel

Goslar. Sie hatte einen schlechten Ruf. Sie galt als „wild, heimtückisch und blutdürstig“. Trotzdem inspirierte sie Dichter und half sogar bei der Erzverarbeitung im Oberharz. „Sie“ war die Innerste.

Dr. Peter Welke, wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Clausthal, hatte sich lange mit diesem Fluss beschäftigt. Im Vortrag „Die Innerste als Ruhr des historischen Harzbergbaus“ stellte er am Donnerstagabend seine Ergebnisse vor. Trotz Schneeregen besuchten überraschend viele Gäste die erste Veranstaltung 2016 vom Geschichtsverein Goslar.

Welke zitierte folgende Beschreibung aus Wilhelm Raabes Novelle „Die Innerste“: „Von ihrem Ur-

sprunge mitten im wilden Harzgebirge an, bis zu ihrer Ausmündung, verschlechtert sich ihr Charakter.“ Das Leben entlang ihrer Ufer sei gefährlich gewesen. „Die Innerste hatte extreme Pegelunterschiede, zum Beispiel durch die Schneeschmelze. Regelmäßig kam es zu Überschwemmungen.“

Kaum entsprungen, wäre sie bereits zum „Industriefluss“ geworden. „Auf den ersten Kilometern Flusslauf lagen sieben bis acht Staustufen. Die Innerste lieferte Wasserkraft für die Pochwerke.“ In denen seien metallhaltige Steine zerkleinert worden. So seien erhebliche Produktionsrückstände entstanden, die schwermetallhaltigen Pochsande. Die hätten Cadmium, Blei und Zink enthalten. Bereits 1874 sei dieser Fluss stark mit

schwermetallhaltigen Rückständen belastet gewesen. „Nach aktuellen Berechnungen fielen im 18. und 19. Jahrhundert jährlich etwa 50 000 Kubikmeter Pochsand an. Die Innerste riss sie mit sich.“ Auf der Projektionswand neben dem Dozenten erschien ein Kartenausschnitt mit der Stadt Clausthal-Zellerfeld, dem Verlauf der Innerste und den Standorten der zahlreichen Pochwerke. Die Besucher erkannten, dass die sich unmittelbar am Fluss befanden. Welke blendete historische Texte ein, die die Auswirkungen der Verschmutzung auf Menschen und Tiere entlang der Innersten beschrieben. „Pflanzen verkümmerten, Menschen und Tiere litten unter Hautausschlägen, Koliken und Unfruchtbarkeit.“ Und jedes Jahr wären weitere 50 000 Kubik-

meter Pochsand mit der Innersten angeschwemmt worden. „Diese Art der Verklappung war staatlicherseits legitimiert. Anrainer, wie der Bischof von Hildesheim, erhielten Zahlungen, dass sie den Abtransport von Schwermetallen und Hütenschlacke duldeten. Sie nahmen das Geld an.“ Viele Besucher schüttelten den Kopf, manche lachten freudlos.

Welke zeigte Fotos vom Flusslauf heute. „Pochsand-Ablagerungen und Reste von Anstauungen vor Mühlen kann man heute noch finden.“ Als der Dozent eine Exkursion entlang der Innersten vorschlug, meldeten sich gleich dutzende Besucher. Im kommenden Mai könnte Welke die Veranstaltung praktisch im Gelände fortsetzen. Interessierte gibt es bereits genug.